# „büchner.die welt.ein riss.“

## Textfassung

**THEATERmobileSPIELE**
**Spielzeit 2014/15**
**info@buehnenspiele.de**
**www.buehnenspiele.de**

…gespielt von einem Schauspieler

# Intro

**(Lied**

## Ah! Ça ira)

| **Original** | **Übersetzung** |
|---|---|
| Ah! ça ira, ça ira, ça ira,<br>Les aristocrates à la lanterne!<br>Ah! ça ira, ça ira, ça ira,<br>Les aristocrates on les pendra! | Ah, wir werden es schaffen,<br>Die Adeligen an die Laterne!<br>Ah, wir werden es schaffen,<br>Die Adeligen werden wir aufknüpfen! |
| Le despotisme expirera,<br>La liberté triomphera,<br>Ah! ça ira, ça ira, ça ira,<br>Nous n'avons plus ni nobles, ni prêtres,<br>Ah! ça ira, ça ira, ça ira,<br>L'égalité partout régnera.<br>L'esclave autrichien le suivra,<br>Au diable s'envolera.<br>Ah! ça ira, Ah! ça ira,<br>Au diable s'envolera. | Die Tyrannei wird ihren Geist aushauchen,<br>Die Freiheit wird triumphieren,<br>Ah, wir werden es schaffen,<br>Es gibt weder Adelige noch Priester mehr,<br>Ah, wir werden es schaffen,<br>Die Gleichheit wird überall herrschen.<br>Der österreichische Sklave kommt auch noch an die Reihe,<br>Er wird zum Teufel gehen.<br>Ah, wir werden es schaffen,<br>Er wird zum Teufel gehen. |

***(****Anspielung auf Marie in Woyzeck:*

**Marie**: *(das Kind wippend auf dem Arm.)* He Bub! Sa ra ra ra! Hörst? Da kommen sie
***(Woyzeck, S.10))***

# I

**Woyzeck**: Was der Bub schläft! (…), der Stuhl drückt ihn. Die hellen Tropfen stehn ihm auf der Stirn; Alles Arbeit unter der Sonn, sogar Schweiß im Schlaf. Wir arme Leut! ***(Woyzeck, S.16, )***

**Valerio** O Himmel, man kömmt leichter zu seiner Erzeugung, als zu seiner Erziehung. Es ist traurig, in welche Umstände Einen andere Umstände versetzen können! Was für Wochen hab' ich erlebt, seit meine Mutter in die Wochen kam! Wieviel Gutes hab' ich empfangen, das ich meiner Empfängniß zu danken hätte? ***(Leonce und Lena, S.17)***

**Lena** *(spricht vor sich hin)* Die Grasmücke hat im Traum gezwitschert, die Nacht schläft tiefer, ihre Wange wird bleicher und ihr Athem stiller. Der Mond ist wie ein schlafendes Kind, die goldnen Locken sind ihm im Schlaf über das liebe Gesicht heruntergefallen. - O sein Schlaf ist Tod. Wie der todte Engel auf seinem dunkeln Kissen ruht und die Sterne gleich Kerzen um ihn brennen. Armes Kind, kommen die schwarzen Männer bald dich holen? Wo ist deine Mutter? Will sie dich nicht noch einmal küssen? Ach es ist traurig, todt und so allein. ***(Leonce und Lena, S. 31)***

**Danton.** Ach, das hilft nichts! Jawohl, es ist so elend, sterben müssen. Der Tod äfft die Geburt; beim Sterben sind wir so hülflos und nackt wie neugeborne Kinder. Freilich, wir bekommen das Leichentuch zur Windel. Was wird es helfen? Wir können im Grab so gut wimmern wie in der Wiege. ***(Dantons Tod, S.73)***

**Danton** Ich möchte nicht mehr denken, wenn das gleich so spricht. Es gibt Gedanken, (…), für die es keine Ohren geben sollte. Das ist nicht gut, daß sie bei der Geburt gleich schreien wie Kinder; das ist nicht gut. ***(Dantons Tod, S. 41)***

Das ist nicht gut !

Ich meine, ich hätte Euch erzählt, daß (ein Gefährte) eine halbe Stunde vor meiner Abreise arretiert wurde, man hat ihn (…) abgeführt. Ich begreife den Grund seiner Verhaftung nicht. ***(Briefe Nr.21, S. 21, 1834)***

Wenn in unserer Zeit etwas helfen soll, so ist es *Gewalt*. Wir wissen, was wir von unseren Fürsten zu erwarten haben. Alles, was sie bewilligten, wurde ihnen durch die Notwendigkeit abgezwungen. Und selbst das Bewilligte wurde uns hingeworfen, wie eine erbettelte Gnade und ein elendes Kinderspielzeug, um dem ewigen Maulaffen *Volk* seine zu eng geschnürte Wickelschnur vergessen zu machen. Es ist eine blecherne Flinte und ein hölzerner Säbel, womit nur ein Deutscher die Abgeschmacktheit begehen konnte, Soldatchens zu spielen. (…) Man wirft den jungen Leuten den Gebrauch der Gewalt vor. Sind wir denn aber nicht in einem ewigen Gewaltzustand? Weil wir im Kerker geboren und großgezogen sind, merken wir nicht mehr, daß wir im Loch stecken mit angeschmiedeten Händen und Füßen und einem Knebel im Munde. ***(Briefe Nr.6, S. 11f., 1833)***

Dafür kriegen eure Söhne einen bunten Rock auf den Leib, ein Gewehr oder eine Trommel auf die Schulter und dürfen jeden Herbst einmal blind schießen, und (…) müssen (…) den Tyrannen schwören und Wache halten an ihren Palästen. Mit ihren Trommeln übertäuben sie eure Seufzer, mit ihren Kolben zerschmettern sie euch den Schädel, wenn ihr zu denken wagt, daß ihr freie Menschen seid. Sie sind die gesetzlichen Mörder, welche die gesetzlichen Räuber schützen. ***(Der hessische Landbote, S.14)***

**Woyzeck** *(zieht ein Papier hervor.)* Friedrich Johann Franz Woyzeck, geschworener Füsilier im 2. Regiment, 2. Bataillon, 4. Compagnie, geboren Mariä Verkündigung. Ich bin heut den 20. Juli alt 30 Jahr, 7 Monate und 12 Tage.
(…) wann der Schreiner die Hobelspän sammelt, es weiß niemand, wer seinen Kopf darauf legen wird. ***(Woyzeck, S.34)***

Ich komme vom Christkindelsmarkt, überall Haufen zerlumpter, frierender Kinder, die mit aufgerissenen Augen und traurigen Gesichtern vor den Herrlichkeiten aus Wasser und Mehl, Dreck und Goldpapier standen. Der Gedanke, daß für die meisten Menschen auch die armseligsten Genüsse und Freuden unerreichbare Kostbarkeiten sind, machte mich sehr bitter. ***(Briefe Nr. 39., S. 41, 1836)***

# II

Ich habe mir hier allerhand interessante Notizen über einen Freund Goethes, einen unglücklichen Poeten Namens *Lenz* verschafft, der sich gleichzeitig mit Goethe hier aufhielt und halb verrückt wurde. ***(Briefe Nr.37, S.37, 1835)***

Ich habe Anlagen zur Schwermuth. ***(Briefe Nr.14,S.17, 1834)***

(Lenz) hörte, ein Kind in Fouday sei gestorben, er faßte es auf, wie eine fixe Idee.(…)

Die Leute im Tale waren ihn schon gewohnt; man erzählte sich allerlei Seltsames von ihm. Er kam in's Haus, wo das Kind lag.(…) man wies ihm eine Kammer, das Kind lag im Hemde auf Stroh, ….

Lenz schauderte, wie er die kalten Glieder berührte und die halbgeöffneten gläsernen Augen sah. Das Kind kam ihm so verlassen vor, und er sich so allein und einsam; er warf sich nieder; der Tod erschreckte ihn, ein heftiger Schmerz faßte ihn an, diese Züge, dieses stille Gesicht sollte verwesen, er warf sich nieder, er betete mit allem Jammer der Verzweiflung, daß Gott ein Zeichen an ihm tue, und das Kind beleben möge, wie er schwach und unglücklich sei; dann sank er ganz in sich und wühlte all seinen Willen auf einen Punkt, so saß er lange starr. Dann erhob er sich und faßte die Hände des Kindes und sprach laut und fest: Stehe auf und wandle! Aber die Wände hallten ihm nüchtern den Ton nach, daß es zu spotten schien, und die Leiche blieb kalt. Da stürzte er halb wahnsinnig nieder, dann jagte es ihn auf, hinaus in's Gebirg. (…)

Es war ihm, als könne er eine ungeheure Faust hinauf in den Himmel ballen und Gott herbeireißen und zwischen seinen Wolken schleifen; als könnte er die Welt mit den Zähnen zermalmen und sie dem Schöpfer ins Gesicht speien; (…) So kam er auf die Höhe des Gebirges, und das ungewisse Licht dehnte sich hinunter, wo die weißen Steinmassen, und der Himmel war ein dummes blaues Aug, und der Mond stand ganz lächerlich drin, einfältig. Lenz mußte laut lachen, und mit dem Lachen griff der Atheismus in ihn und faßte ihn ganz sicher und ruhig und fest. ***( Lenz , S. 21f.)***

# III

**Payne.** (Ein Riß in der Schöpfung. Das ist der Fels des Atheismus.)

> Man kann das Böse leugnen, aber nicht den Schmerz; nur der Verstand kann Gott beweisen, das Gefühl empört sich dagegen. (…) Warum leide ich? Das ist der Fels des Atheismus. Das leiseste Zucken des Schmerzes, und rege es sich nur in einem Atom, macht einen Riß in der Schöpfung von oben bis unten. (…) Was wollt ihr denn mit eurer Moral? Ich weiß nicht, ob es an und für sich was Böses oder was Gutes gibt, und habe deswegen doch nicht nötig, meine Handlungsweise zu ändern. Ich handle meiner Natur gemäß; was ihr angemessen, ist für mich gut und ich tue es, und was ihr zuwider, ist für mich bös und ich tue es nicht und verteidige mich dagegen, wenn es mir in den Weg kommt. ***(Dantons Tod, S.52)***

**Danton.** Wär' es ein Kampf, daß die Arme und Zähne einander packten! Aber es ist mir, als wäre ich in ein Mühlwerk gefallen, und die Glieder würden mir langsam systematisch von der kalten physischen Gewalt abgedreht: So mechanisch getötet zu werden!

> (…)

**(Payne).** Was willst du denn?

**Danton.** Ruhe. (…)

> Im Nichts. Versenke dich in was Ruhigers als das Nichts, und wenn die höchste Ruhe Gott ist, ist nicht das Nichts Gott? Aber ich bin ein Atheist. Der verfluchte Satz: Etwas kann nicht zu nichts werden! Und ich bin etwas, das ist der Jammer! Die Schöpfung hat sich so breit gemacht, da ist nichts leer, alles voll Gewimmels. Das Nichts hat sich ermordet, die Schöpfung ist seine Wunde, wir sind seine Blutstropfen, die Welt ist das Grab, worin es fault. ***(Dantons Tod, S.66 f.)***

Hier ist Alles so eng und klein. Natur und Menschen, die kleinlichsten Umgebungen, denen ich auch keinen Augenblick Interesse abgewinnen kann. (…) 5 Wochen brachte ich daselbst halb im Dreck und halb im Bett zu. Ich bekam einen Anfall von Hirnhautentzündung. (…)

…Die politischen Verhältnisse könnten mich rasend machen. Das arme Volk schleppt geduldig den Karren, worauf die Fürsten und Liberalen ihre Affenkomödie spielen. Ich bete jeden Abend zum Hanf und zu d. Laternen. ***(Briefe Nr.63.S.65ff., 1833)***

Der Fürstenmantel ist der Teppich, auf dem sich die Herren und Damen vom Adel und Hofe in ihrer Geilheit übereinander wälzen – mit Orden und Bändern decken sie ihre Geschwüre und mit kostbaren Gewändern bekleiden sie ihre aussätzigen Leiber. Die Töchter des Volkes sind ihre Mägde und Huren, die Söhne des Volkes ihre Lakaien und Soldaten. ***(Der hessische Landbote, S. 18)***

**Woyzeck**: Wir arme Leut. (…) Geld, Geld! Wer kein Geld hat. Da setz einmal einer mein‘sgleichen auf die Moral in der Welt. Man hat auch sein Fleisch und Blut. Unsereins ist doch einmal unseelig in der und der andern Welt, ich glaub' wenn wir in Himmel kämen, so müßten wir donnern helfen. ***(Woyzeck, S. 18)***

Die Justiz ist in Deutschland seit Jahrhunderten die Hure der deutschen Fürsten. (…) Ihr dürft euern Nachbar verklagen, der euch eine Kartoffel stiehlt; aber klagt einmal über den Diebstahl, der von Staatswegen unter dem Namen von Abgabe und Steuern jeden Tag an eurem Eigenthum begangen wird, damit eine Legion unnützer Beamten sich von eurem Schweiße mästen: klagt einmal, daß ihr der Willkür einiger Fettwänste überlassen seid und daß diese Willkür Gesetz heißt, klagt, daß ihr die Ackergäule des Staates seid, klagt über eure verlorne Menschenrechte: Wo sind Gerichtshöfe, die eure Klage annehmen, wo die Richter, die rechtsprächen? ***(Der hessische Landbote, S.12)***

# IV

Über mein Drama (Danton) muß ich einige Worte sagen: (…)

Der Dramatische Dichter ist in meinen Augen nichts, als ein Geschichtsschreiber, steht aber *über* Letzterem dadurch, daß er uns die Geschichte zum zweiten Mal erschafft und uns gleich unmittelbar, statt eine trockene Erzählung zu geben, in das Leben einer Zeit hinein versetzt, uns statt Charakteristiken Charaktere, und statt Beschreibungen Gestalten gibt. Seine. (…)

Ich kann doch aus einem Danton und den Banditen der Revolution nicht Tugendhelden machen! (…)

Wenn ich ihre Gottlosigkeit zeigen wollte, so müßte ich sie eben wie Atheisten sprechen lassen. (…)

Man könnte mir nur noch vorwerfen, daß ich einen solchen Stoff gewählt hätte. (…)

(Aber) der Dichter ist kein Lehrer der Moral, er erfindet und schafft Gestalten…

***(Briefe Nr. 31, S.32f., 1835)***

**Robespierre.** Ich sage dir, wer mir in den Arm fällt, wenn ich das Schwert ziehe, ist mein Feind. (…)

**Danton.** Wo die Notwehr aufhört, fängt der Mord an; ich sehe keinen Grund, der uns länger zum Töten zwänge.

**Robespierre.** Die soziale Revolution ist noch nicht fertig; wer eine Revolution zur Hälfte vollendet, gräbt sich selbst sein Grab. (…) Das Laster muß bestraft werden, die Tugend muß durch den Schrecken herrschen.

**Danton.** Ich verstehe das Wort Strafe nicht. – Mit deiner Tugend, Robespierre! (…) Du bist empörend rechtschaffen, (…) bloß um des elenden Vergnügens willen, andre schlechter zu finden als (dich). – Ist denn nichts in dir, was dir nicht manchmal ganz leise, heimlich sagte: du lügst, du lügst!

**Robespierre.** Mein Gewissen ist rein.

**Danton.** Das Gewissen ist ein Spiegel, vor dem ein Affe sich quält. (…)

Hast du das Recht, aus der Guillotine einen Waschzuber für die unreine Wäsche anderer Leute und aus ihren abgeschlagenen Köpfen Fleckkugeln für ihre schmutzigen Kleider zu machen, weil du immer einen sauber gebürsteten Rock trägst? (…)

Bist du der Polizeisoldat des Himmels? (…)

**Robespierre.** Du leugnest die Tugend?

**Danton.** Und das Laster. Es gibt nur Epikureer, und zwar grobe und feine, Christus war der feinste; das ist der einzige Unterschied, den ich zwischen den Menschen herausbringen kann. Jeder handelt seiner Natur gemäß, daß heißt er tut, was ihm wohl tut. – Nicht wahr, Unbestechlicher, es ist grausam, dir die Absätze so von den Schuhen zu treten?

(…)

**Robespierre.***(allein)*. Geh nur! (…)

Mir die Absätze von den Schuhen treten! (…) Halt! Halt! Ist's das eigentlich? Sie werden sagen, seine gigantische Gestalt hätte zu viel Schatten auf mich geworfen, ich hätte ihn deswegen aus der Sonne gehen heißen. – Und wenn sie recht hätten? Ist's denn so notwendig? Ja, ja! die Republik!

Er muß weg.

Es ist lächerlich, wie meine Gedanken einander beaufsichtigen. – Er muß weg. Wer in einer Masse, die vorwärts drängt, stehen bleibt, leistet so gut Widerstand, als trät' er ihr entgegen; er wird zertreten. (…)

Keine Tugend! Die Tugend ein Absatz meiner Schuhe! (…) Wie das immer wiederkommt. – Warum kann ich den Gedanken nicht loswerden? Er deutet mit blutigem Finger immer da, da hin! Ich mag so viel Lappen darum wickeln, als ich will, das Blut schlägt immer durch. – *(Nach einer Pause:)* Ich weiß nicht, was in mir das andere belügt.

*(Er tritt ans Fenster.)* Die Nacht schnarcht über der Erde und wälzt sich im wüsten Traum. Gedanken, Wünsche, kaum geahnt, wirr und gestaltlos, die scheu sich vor des Tages Licht verkrochen, empfangen jetzt Form und Gewand und stehlen sich in das stille Haus des Traums.(…) - Und ist nicht unser Wachen ein hellerer Traum, sind wir nicht Nachtwandler, ist nicht unser Handeln, wie das im Traum, nur deutlicher,

bestimmter, durchgeführter? (…) In einer Stunde verrichtet der Geist mehr Taten des Gedankens, als der träge Organismus unsres Leibes in Jahren nachzutun vermag. Die Sünde ist im Gedanken. Ob der Gedanke Tat wird, ob ihn der Körper nachspiele, das ist Zufall. ***(Dantons Tod, S.25 ff.)***

Unter meinem Fenster rasseln beständig die Kanonen vorbei, auf den öffentlichen Plätzen exerzieren die Truppen und das Geschütz wird auf den Wällen aufgefahre. (…) Das Ganze ist doch nur eine Komödie. Der König und die Kammern regieren, und das Volk klatscht und bezahlt. ***(Briefe Nr.4. S.10, 1832)***

# V

**Peter** (*(während er sich ankleidet))* Der Mensch muß denken und ich muß für meine Unterthanen denken, denn sie denken nicht, sie denken nicht. – Die Substanz ist das ‚an sich', das bin ich. *(Er läuft fast nackt im Zimmer herum.)* Begriffen? ‚An sich' ist an sich, versteht ihr? Jetzt kommen meine Attribute, Modificationen, Affectionen und Accidenzien, wo ist mein Hemd, meine Hose? – Halt, pfui! der freie Wille steht davorn ganz offen. (…) Die Kategorien sind in der schändlichsten Verwirrung. (…) Mein ganzes System ist (uriniert). – Ha, was bedeutet der Knopf im Schnupftuch? (…) Was bedeutet der Knopf, an was wollte ich mich erinnern? (…)

*(freudig)* Ja, das ist's, das ist's. – Ich wollte mich an mein Volk erinnern! (…)

Ich bin immer so in Verlegenheit, wenn ich öffentlich sprechen soll.

*(König Peter. Der Staatsrath.)*

Meine Lieben und Getreuen, ich wollte euch hiermit kund und zu wissen thun, kund und zu wissen thun – (…)

Der Mensch muß denken. *(Steht eine Zeit lang sinnend.)* Wenn ich so laut rede, so weiß ich nicht wer es eigentlich ist, ich oder ein Anderer, das ängstigt mich. *(Nach langem Besinnen.)* Ich bin ich. (…)

Also von was war eigentlich die Rede? Von was wollte ich sprechen? (…)

Die Sitzung ist aufgehoben. ***(Leonce und Lena, S.11f.)***

…so stand es bisher in Deutschland: eure Gebeine sind verdorrt, denn die Ordnung, in der ihr lebt, ist eitel Schinderei. 6 Millionen bezahlt ihr (…) einer Handvoll Leute, deren Willkür euer Leben und Eigentum überlassen ist, und die anderen in dem zerrissenen Deutschland gleich also. Ihr seid nichts, ihr habt nichts! Ihr seid rechtlos. Ihr müsset geben, was eure unersättlichen Presser fordern, und tragen, was sie euch aufbürden. ***(Der hessische Landbote, S.32ff.)***

Hebt die Augen auf und zählt das Häuflein eurer Presser, die nur stark sind durch das Blut, das sie euch aussaugen und durch eure Arme, die ihr ihnen willenlos leihet. ***(Der hessische Landbote, S. 36)***

**Woyzeck**: (Der Platz ist verflucht.) Den Streif da über das Gras hin, da rollt abends der Kopf, es hob ihn einmal einer auf, er meint', es wär ein Igel. Drei Tag und drei Nächt und er lag auf den Hobelspänen. (*leise)* (…)Das waren die Freimaurer! Ich hab's, die Freimaurer! Still! (…)

Still: Es geht was! (…)

Es geht hinter mir, unter mir. *(stampft auf den Boden)* Hohl! Alles hohl da unten! Die Freimaurer! (…)

's ist so kurios still. Man möcht' den Atem halten. (…)

Wie hell! (Über der Stadt is alles Glut!) Ein Feuer fährt um den Himmel und ein Getös herunter wie Posaunen. Wie's heraufzieht! Fort! Sieh nicht hinter dich! (…)

Still, alles still, als wär' die Welt tot.

(Sie trommeln drin. (…) Fort!) ***(Woyzeck, S.9f.)***

Wie ich hier zusammenschrumpfe, ich erliege fast unter diesem *Bewußtsein*. ***(Briefe Nr.55, S. 58, 1834)***

*Ich verachte Niemanden*, am wenigsten wegen seines Verstandes oder seiner Bildung, weil es in Niemands Gewalt liegt, kein Dummkopf oder kein Verbrecher zu werden, – weil wir durch gleiche Umstände wohl Alle gleich würden, und weil die Umstände außer uns liegen. (…) Man nennt mich einen *Spötter*. Es ist wahr, ich lache oft, aber ich lache nicht darüber, *wie* Jemand ein Mensch, sondern nur darüber, *daß* er ein Mensch ist, wofür er ohnehin nichts kann, und lache dabei über mich selbst, der ich sein Schicksal teile. ***(Briefe Nr.15, S. 17f., 1834)***

# VI

**Camille.** Wir alle sind Schurken und Engel, Dummköpfe und Genies, und zwar das alles in einem: die vier Dinge finden Platz genug in dem nämlichen Körper, sie sind nicht so breit, als man sich einbildet. Schlafen, Verdauen, Kinder machen das treiben alle, die übrigen Dinge sind nur Variationen aus verschiedenen Tonarten über das nämliche Thema. ***(Dantons Tod, S. 78)***

…Ich studirte die Geschichte der Revolution. Ich fühlte mich wie zernichtet unter dem gräßlichen Fatalismus der Geschichte. Ich finde in der Menschennatur eine entsetzliche Gleichheit, in den menschlichen Verhältnissen eine unabwendbare Gewalt, Allen und Keinem verliehen. Der Einzelne nur Schaum auf der Welle, die Größe ein bloßer Zufall, die Herrschaft des Genies ein Puppenspiel, ein lächerliches Ringen gegen ein ehernes Gesetz,

es zu erkennen das Höchste, es zu beherrschen unmöglich. Es fällt mir nicht mehr ein, vor den Paradegäulen und Eckstehern der Geschichte mich zu bücken. Ich gewöhnte mein Auge ans Blut. Aber ich bin kein Guillotinenmesser. Das *muß* ist eins von den Verdammungsworten, womit der Mensch getauft worden. Der Ausspruch: es muß ja Ärgernis kommen, aber wehe dem, durch den es kommt, – ist schauderhaft. Was ist das, was in uns lügt, mordet, stiehlt? ***(Briefe Nr.51, S. 53, 1834)***

**Danton.** Eigentlich muß ich über die ganze Geschichte lachen. Es ist ein Gefühl des Bleibens in mir, was mir sagt, es wird morgen sein wie heute, und übermorgen und weiter hinaus ist alles wie eben. Das ist leerer Lärm, man will mich schrecken; sie werden's nicht wagen! ***(Dantons Tod, S.40)***

**Camille.** Wir sollten einmal die Masken abnehmen, wir sähen dann, wie in einem Zimmer mit Spiegeln, überall nur den einen uralten, zahnlosen, unverwüstlichen Schafskopf, nichts mehr, nichts weniger. ***(Dantons Tod, S. 78)***

**Danton** *(am Fenster)*. Will denn das nie aufhören? (…) September! (…)

Was das Wort nur will? (…)

Der Mann am Kreuze hat sich's bequem gemacht: es muß ja Ärgernis kommen, doch wehe dem, durch welchen Ärgernis kommt! – Es muß, das war dies Muß. Wer will der Hand fluchen, auf die der Fluch des Muß gefallen? Wer hat das *Muß* gesprochen, wer? Was ist das, was in uns lügt, hurt, stiehlt und mordet?

Puppen sind wir, von unbekannten Gewalten am Draht gezogen; nichts, nichts wir selbst! (…)

Jetzt bin ich ruhig. ***(Dantons Tod, S.41ff.)***

Ich habe nicht einmal die Wollust des Schmerzes und des Sehnens. (…) Ich bin ein Automat; die Seele ist mir genommen. ***(Briefe Nr. 51., S.54, 1834)***

Der Boden unter euren Füßen, der Bissen zwischen euren Zähnen (…) (ist besteuert). ***(Der hessische Landbote, S.12ff.)***

**Danton.** Will denn die Uhr nicht ruhen? Mit jedem Picken schiebt sie die Wände enger um mich, bis sie so eng sind wie ein Sarg. ***(Dantons Tod, S. 73)***

**Danton.** Die Welt ist das Chaos. Das Nichts ist der zu gebärende Weltgott. ***(Dantons Tod, S. 80)***

**(Lied**

**<u>Ah! Ça ira)</u>**

# VII

**Großmutter**: Es war einmal ein arm Kind und hatt' kein Vater und keine Mutter, war alles tot und war Niemand mehr auf der Welt. Alles tot, und es is hingangen und hat geweint Tag und Nacht. Und wie auf der Erde niemand mehr war, wollt's in Himmel gehn, und der Mond guckt es so freundlich an und wie‘s endlich zum Mond kam, war's ein Stück faul Holz. Und da is es zur Sonn gangen, und wie es zur Sonn kam, war's ein verwelkt Sonneblum. (…) Und wie's wieder auf die Erde wollt, war die Erde ein umgestürzter Hafen. Und es war ganz allein. Und da hat sich's hingesetzt und geweint, und da sitzt es noch und is ganz allein. ***(Woyzeck, S. 35)***

# Quellen

der in der obigen Textfassung verwendeten Auszüge.


Georg Büchner, Briefe

(Hrsg. Ariane Martin).
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18835
Stuttgart, 2011

Georg Büchner/Friedrich Ludwig Weidig, Der Hessische Landbote

(Hrsg. Gerhard Schaub) Studienausgabe.
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 9486
Stuttgart, 2006

Georg Büchner, Lenz

(Hrsg. Hubert Gersch) Studienausgabe
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 8210
Stuttgart, 2012

Georg Büchner, Dantons Tod

Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6060
Stuttgart, 2012

Georg Büchner, Leonce und Lena

(Hrsg. Burghard Dedner und Thomas Michael Mayer)
Studienausgabe
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18248
Stuttgart, 2011

Georg Büchner, Woyzeck

(Hrsg. Burghard Dedner) Studienausgabe
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18007
Stuttgart, 2010

**Georg Büchner**
(1813-1837)

# Hinweise für die Lehrkraft

*Zweck des Lernzirkels:*

Sie werden in Kürze in Ihrer Schule eine **Ein-Mann-Theateraufführung** mit einer **Collage** aus Büchner-**Zitaten** erleben. Diese Ausschnitte aus Büchners vielfältigem Werk wurden hierbei nicht willkürlich montiert, sondern wollen gerade in ihrer Verschiedenheit sein grundlegendes Lebensgefühl "**Die Welt[:] Ein Riss**" (= so der Titel der Aufführung, siehe oben) vermitteln. Die Schüler/innen, die inhaltlich vorrangig mit dem Drama "Dantons Tod" bekannt gemacht worden sind, sollen mit Hilfe dieses Lernzirkels eine Ahnung von der Vielfalt und gleichzeitig Zielgerichtetheit Büchners erhalten sowie zusätzlich für diese spezielle Art der Theateraufführung sensibilisiert werden.
Die Aufgabenstellungen selbst sind bewusst "niedrigschwellig" angelegt; vertiefende Texte laden zum Weiterlesen und -denken ein.

*Vorbereitung:*

- Es empfiehlt sich, jedes Informationsblatt doppelt auszudrucken, damit an den Lernstationen optimal gearbeitet werden kann.
- Das Arbeitsblatt (doppelseitig) für jede/n Schüler/in dient als eigene Lernkontrolle und Fixierung.
- Zu Beginn der Stunde soll außer einem Stift alles von den Tischen weggeräumt werden, welche zu neun bis zehn* Tischgruppen angeordnet werden.

*Arbeitsanweisung für die Schülerinnen und Schüler:*

An den Tischgruppen im Raum liegen **Informationsblätter** als „Lernstationen“ aus: Sie enthalten Informationen und Originaltexte sowie kurze Schreibaufgaben oder Fragen, die die Schüler/innen auf ihrem persönlichen Arbeitsblatt schriftlich bearbeiten bzw. beantworten sollen. Die Nummerierung orientiert sich am Verlauf der Theateraufführung sowie an zusätzlichen theatertechnischen Aspekten. In welcher **Reihenfolge** die Schüler/innen an diesen Stationen arbeiten, ist ihnen allerdings **freigestellt**, auch müssen nicht alle Blätter von jedem bearbeitet werden; eine weitgehend gleichmäßige Verteilung aller Anwesenden im Raum wäre ideal. Die Schüler/innen können gerne an den Tischen auch leise Gespräch über die jeweilige Thematik führen!
**Bearbeitungszeit** pro Station: ca. 6-8 Minuten; **ganz am Ende** sollte ein kurzer **Austausch im Plenum** erfolgen, der rechtzeitig anzukündigen ist, damit jede/r Schüler/in ein Fazit sowie persönliche Erwartungen formulieren kann (vgl. Arbeitsblatt Ende).

* als weitere „Station“ ohne konkrete Arbeitsanweisung sind Originalwerke, Dokumente, Bilder zu Büchner, ein historischer Atlas, etc., denkbar – was eben an Ihrer Schule verfügbar ist.

| Büchner. Die Welt. Ein Riss. | Name: |
|---|---|

Ein 2013 neu entdecktes Porträt **Georg Büchner**s, signiert vom Darmstädter Theatermaler Philipp August Joseph Hoffmann aus dem Jahr **1833**

**Stationen-Arbeitsblatt zu einer**

**<u>Ein-Mann-Theateraufführung</u> über**

**den Dichter Georg Büchner** (1813-1837) **und sein Werk**

*Vorinformation*:

Sie haben (wahrscheinlich) im Deutschunterricht bereits das Drama "Dantons Tod" von **Georg Büchner** als Sternchenthema behandelt und darin die **Radikalität** mancher Aussagen wahrgenommen. Diese Radikalität hat ihre Ursache in einer eigenartigen persönlichen **Zerrissenheit**, die dieser Frühverstorbene in seiner eigenen Lebenswelt, privat wie politisch, durchlebt und in seinen Werken dichterisch zum Ausdruck gebracht hat.
Sie werden in Kürze in Ihrer Schule eine **Ein-Mann-Theateraufführung** mit einer **Collage** aus Büchner-**Zitaten** erleben. Diese Ausschnitte aus Büchners vielfältigem Werk wurden hierbei nicht willkürlich montiert, sondern wollen gerade in ihrer Verschiedenheit sein grundlegendes Lebensgefühl "**Die Welt[:] Ein Riss**" (= so der Titel der Aufführung, siehe oben) vermitteln. Zu Ihrer Vorbereitung darauf soll die heutige Stationenstunde dienen.

*Arbeitsanweisung*:

➔ Wählen Sie eine der im Raum ausliegenden "**Lernstationen**" aus und beantworten Sie auf Ihrem Arbeitsblatt **kurz und prägnant** die jeweiligen Aufgabenstellungen. Verwenden Sie im Bedarfsfall ein zusätzliches Blatt. Die Infokästen "Zum Weiterlesen und -denken" sind fakultativ. Die Reihenfolge ist frei, achten Sie nur auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung im Raum bzw. auf alle Stationen.

➔ Nehmen Sie sich **genügend Zeit** für das jeweilige Thema; der empfohlene Zeittakt von 6-8 Minuten pro Station sowie ein vollständiges Abarbeiten aller Nummern sind nicht verpflichtend.

➔ Formulieren Sie aber auf jeden Fall, bevor die Austauschrunde im Plenum durchgeführt wird, schriftlich **Ihre persönlichen Erwartungen** an das Ein-Mann-Theaterstück (siehe Kasten am Ende).

| Station Nr. | Meine Notizen |
|---|---|
| 1<br>**Büchner und das Thema "Revolution"** | ➔ _____ ➔ _____<br>➔ |
| 2<br>**Ein Baby als Metapher** | ➔ _____ ➔ _____<br>➔ ➔ |
| 3<br>**„Wer die Wahrheit sagt…“** | ➔ _____<br>➔ _____<br>➔ |

*Bitte wenden!*

| | |
|---|---|
| 4<br>**Der Appell „Steh auf!“** | ➔ _____ ➔ _____<br>➔ |
| 5<br>**Wer interessiert sich schon für Barben?** | ➔ _____ ➔ _____ |
| 6<br>**Revolution – nur eine Illusion?** | ➔ _____ ➔ _____ |
| 7<br>**Herausforderung I: Darstellung einer Diskussion** | ➔ _____ ➔ _____<br>➔ |
| 8<br>**Herausforderung II: Extrem konzentriert und hochemotional** | ➔ _____<br>➔ |
| 9<br>**Herausforderung III: Das Bühnenbild – Symbolik oder nur Dekoration?** | ➔ _____<br>➔ |

Georg Büchners wenige **Werke** im Überblick:

>> [...] Büchner engagierte sich stark für politische Ziele jener Zeit. So geht das **Flugblatt** »Der Hessische Landbote« (**1834**) auf ihn zurück. Unter dem Eindruck der politischen Verhältnisse und wegen seiner Flugblätter verfolgt, entstand ein Jahr später sein wichtigstes Werk [, das **Drama**] »Dantons Tod«. Weitere Werke sind die **Erzählung** »Lenz« (**1835**), das **Lustspiel** [= Komödie] »Leonce und Lena« (**1836**) sowie das unvollendete **Drama** »Woyzeck« (**1837**). Außerdem hat Büchner ein **Drama** mit dem Titel »Pietro Aretino« verfasst, das bis heute als verschollen gilt. Büchner starb 19. Februar 1837 in Zürich. [...] << Quelle: http://www.inhaltsangabe.de/autoren/buechner [29.07.2014, Hervorhebungen und Ergänzungen wurden eingefügt]

## Persönlicher Ausblick auf die Theateraufführung:

Ich erwarte ..._____

_____

Was ich mir hinsichtlich der Inszenierung noch nicht so richtig vorstellen kann, ist, ...

_____

Idee und Konzeption: K.-D. Waldmann, Schlossgymnasium Kirchheim unter Teck, 2014

Bildquelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:%E2%80%93Philipp_August_Joseph_Hoffmann_%281807_bis_1883%29_Georg_B%C3%BCchner_1833.jpg. Public Domain. [18.09.2014; bearbeitet]

**Georg Büchner**
(1813-1837)

# Station 1:

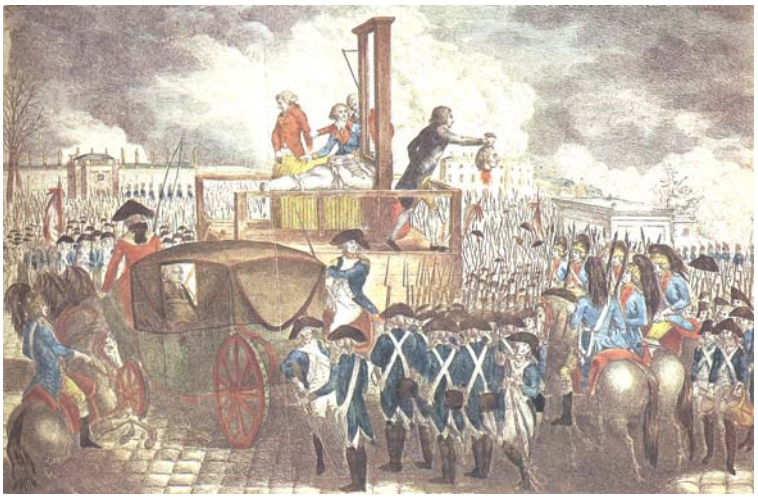
## Büchner und das Thema "Revolution"

Die Ein-Mann-Theateraufführung wird "eingerahmt" durch ein Revolutionslied, das als Einstimmung am Anfang und nochmals am Ende abgespielt wird. Sein Text lautet:

**Ah! Ça ira**

| **Original** | **Übersetzung** |
|---|---|
| Ah! ça ira, ça ira, ça ira, | Ah, wir werden es schaffen, |
| Les aristocrates à la lanterne! | Die Adeligen an die Laterne! |
| Ah! ça ira, ça ira, ça ira, | Ah, wir werden es schaffen, |
| Les aristocrates on les pendra! | Die Adeligen werden wir aufknüpfen! |
| | |
| Le despotisme expirera, | Die Tyrannei wird ihren Geist aushauchen, |
| La liberté triomphera, | Die Freiheit wird triumphieren, |
| Ah! ça ira, ça ira, ça ira, | Ah, wir werden es schaffen, |
| Nous n'avons plus ni nobles, ni prêtres, | Es gibt weder Adelige noch Priester mehr, |
| Ah! ça ira, ça ira, ça ira, | Ah, wir werden es schaffen, |
| L'égalité partout régnera. | Die Gleichheit wird überall herrschen. |
| L'esclave autrichien le suivra, | Der österreichische Sklave kommt auch noch an die Reihe, |
| Au diable s'envolera. | Er wird zum Teufel gehen. |
| Ah! ça ira, Ah! ça ira, | Ah, wir werden es schaffen, |
| Au diable s'envolera. | Er wird zum Teufel gehen. |

➔ Stellen Sie auf dem Hintergrund dieses Liedtextes stichwortartig **Faktoren** zusammen, die grundsätzlich eine Revolution begünstigen oder auslösen können.



**Georg Heinrich Sieveking, Hinrichtung Ludwigs des XVI., 1793**

Quelle: http://www2.uncp.edu/home/rwb/louis16_execution.jpg [03.10.2014]

➔ Nennen Sie **Länder**, in denen erst kürzlich Revolutionen stattgefunden haben bzw. noch **aktuell** stattfinden, und vergleichen Sie **deren auslösende Momente** mit Ihren Stichworten.

Dieses französische Lied ist der einzige bei der Aufführung verwendete Text, der nicht aus Büchners Feder stammt; auch war er kein Franzose.

➔ Notieren Sie einen möglichen **Bezug** sich zur politischen Haltung Büchners.

Zum Weiterlesen und -denken: „Durch die Gesellschaft Büchners geht ein Riss

So klar der Schnitt des Guillotinenmessers, so zerrissen die Adlaten *[(lat.) = Gehilfe, Helfer]* und Adepten *[(lat.) = als Schüler in einer Geheimlehre Eingeweihter]* der Revolution. (Das industrialisierte Töten wird später seine Blüten getrieben haben, noch später wird es nicht mehr körperlich sein, sondern virtuell.)
Was Büchner schmerzlich schaut und gleichzeitig filigran filetiert, ist der Riss zwischen bürgerlicher und sozialer Revolution. Danton ist die fragende und verarbeitende Fortführung des Hessischen Landboten: Der Riss zwischen Arm und Reich, das ist die Vollendung der Umwälzung, der Urgrund der historischen Kläranlage. Sie kann nur nicht stattfinden. – Jetzt noch nicht. Oder nie. Melancholie.“

Quelle: THEATERmobileSPIELE, Informationsflyer zu: Büchner. Die Welt. Ein Riss, 2013, Auszug [Worterklärungen wurden ergänzt]

Zum Hintergrund des Liedes: **Ça ira!**

„Während der letzten Wochen des Juli 1790 arbeiteten viele tausend Pariser bei den Vorbereitungen des Fête de la Féderation mit. Die Feier, die zum ersten Jahrestag des Falls der Bastille anberaumt wurde, sollte die positiven Errungenschaften des ersten Revolutionsjahres zelebrieren. Das Fest lief jedoch im Kontrast zu den Tagen davor und danach, an denen viel gesungen, getanzt und gefeiert wurde, sehr feierlich ab. In diesen Tagen entstand das erste große Revolutionslied: Ça ira. Das auch als çarillion national bekannte Lied fällt durch seine schnelle, fröhliche Melodie auf. Den Refrain bildete ein mehrmaliges, stakkatohaftes Singen von Ah, ça ira (Es wird gehen). Dieser prägnante Refrain, der das Lied leicht kenntlich machte, führte dazu, dass alsbald dutzende verschiedene Versionen des Lieds auszumachen waren. Die meisten Versionen der Anfangszeit waren hoffnungsvoll und versöhnlich, es gab aber durchweg Versionen, die sich gegen politische Gegner richteten, darunter die recht bekannte:

Ah, ça ira, ... Les aristocrats à la laterne (Die Aristokraten an die Laterne),

les aristocrats on les pendera (man wird alle Aristokraten aufhängen).

Die unterschiedlichen Versionen drückten auch verschiedene Vorstellungen von und Hoffnungen gegenüber der Revolution aus. Die einen hofften auf guten und ruhigen Fortgang der Reformen, ohne dass es zu einer Spaltung der Gesellschaft kam, während andere eine Radikalisierung der Verhältnisse durchwegs begrüßten. Die ungeheure Popularität, der sich Ça ira erfreute, führte zur Anerkennung des Lieds als Ausdruck revolutionären Gefühls. So kam es zur ersten großen, explizit durch den Einsatz des Liedes geführten Auseinandersetzung der Revolutionsgeschichte zwischen den Revolutionären und deren Kampfschrei "Ça ira" und den Revolutionsgegnern, die „Oh Richard, mon roi“ als Symbol ihrer politischen Gegnerschaft zur Revolution und ihrer Devotion zum König gewählt hatten.“

Quelle: © Daniel Petz; Das Lied in der Französischen Revolution, in: Die Französische Revolution (Dr. Wolfgang Schmale);
http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/europa/FR/Petz/ca ira.htm [03.10.2014; das Layout und die Rechtschreibung wurden leicht bearbeitet]

**Georg Büchner**
(1813-1837)

# Station 2:

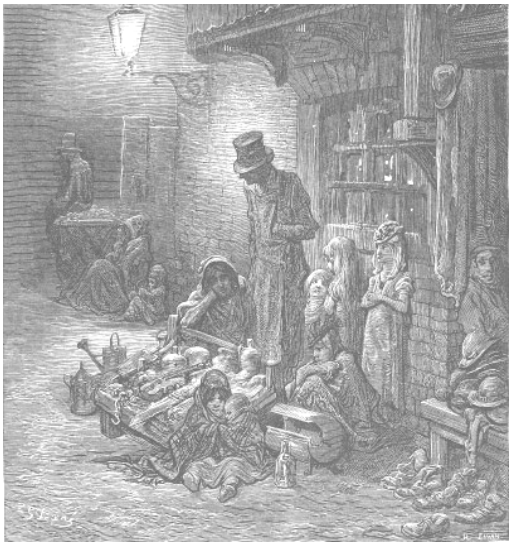
## Ein Baby als Metapher

Als Auftakt der Büchner-Zitat-Collage werden Ihnen verschiedene Aussagen präsentiert, die das Menschsein vom **Geborenwerden** bis zum **Sterben** thematisieren:

**Woyzeck**: Was der Bub schläft! (…), der Stuhl drückt ihn. Die hellen Tropfen stehn ihm auf der Stirn; Alles Arbeit unter der Sonn, sogar Schweiß im Schlaf. Wir arme Leut! ***(Woyzeck, S. 16)***

**Valerio** O Himmel, man kömmt leichter zu seiner Erzeugung, als zu seiner Erziehung. Es ist traurig, in welche Umstände Einen andere Umstände versetzen können! Was für Wochen hab' ich erlebt, seit meine Mutter in die Wochen kam! Wieviel Gutes hab' ich empfangen, das ich meiner Empfängniß zu danken hätte? ***(Leonce und Lena, S. 17)***

**Lena** *(spricht vor sich hin)* Die Grasmücke hat im Traum gezwitschert, die Nacht schläft tiefer, ihre Wange wird bleicher und ihr Athem stiller. Der Mond ist wie ein schlafendes Kind, die goldnen Locken sind ihm im Schlaf über das liebe Gesicht heruntergefallen. - O sein Schlaf ist Tod. Wie der todte Engel auf seinem dunkeln Kissen ruht und die Sterne gleich Kerzen um ihn brennen. Armes Kind, kommen die schwarzen Männer bald dich holen? Wo ist deine Mutter? Will sie dich nicht noch einmal küssen? Ach es ist traurig, todt und so allein. ***(Leonce und Lena, S. 31)***



**Gustave Doré: Houndsditch/ Ein Hundeleben (1872)**

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Gustave_Dor%C3%A9#mediaviewer/File:Houndsditch.jpg [03.10.2014; bearbeitet]

**Danton.** Ach, das hilft nichts! Jawohl, es ist so elend, sterben müssen. Der Tod äfft die Geburt; beim Sterben sind wir so hülflos und nackt wie neugeborne Kinder. Freilich, wir bekommen das Leichentuch zur Windel. Was wird es helfen? Wir können im Grab so gut wimmern wie in der Wiege. ***(Dantons Tod, S. 73)***

**Danton** Ich möchte nicht mehr denken, wenn das gleich so spricht. Es gibt Gedanken, (…), für die es keine Ohren geben sollte. Das ist nicht gut, daß sie bei der Geburt gleich schreien wie Kinder; das ist nicht gut. ***(Dantons Tod, S. 41)***

Ich komme vom Christkindelsmarkt, überall Haufen zerlumpter, frierender Kinder, die mit aufgerissenen Augen und traurigen Gesichtern vor den Herrlichkeiten aus Wasser und Mehl, Dreck und Goldpapier standen. Der Gedanke, daß für die meisten Menschen auch die armseligsten Genüsse und Freuden unerreichbare Kostbarkeiten sind, machte mich sehr bitter. ***(Briefe Nr. 39, S. 41, 1836)***

➔ Fassen Sie die **Stimmung**, die durch die verschiedenen Aussagen entsteht, mit einer prägnanten "Schlagzeile" bzw. einem Oberbegriff zusammen.

➔ Sammeln Sie **Gründe** dafür, weshalb es immer stärker beeindruckt, wenn auf das (gestörte) **Wohl von Kindern** hingewiesen wird, als wenn es sich um die Situation Erwachsener handeln würde, und suchen Sie dazu auch **aktuelle Beispiele**.

Das Klassenzimmertheater "Büchner. Die Welt. Ein Riss" deutet die Aussagen Büchners über ein **gefährdetes Kind** zusätzlich als Metapher.
➔ Notieren Sie, wofür diese **Metapher** stehen könnte.

- - - - - -

➔ Überlegen Sie, wer hier zu **Beginn** der Aufführung die **eigentliche** "**Hauptrolle**" spielt und wie in der Umsetzung der Schauspieler vor allem die Textaussagen im Mittelpunkt stellen könnte (und nicht sich selbst als Akteur).

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b6/Weihnachtskrippe.jpg [03.10.2014; Ausschnitt]

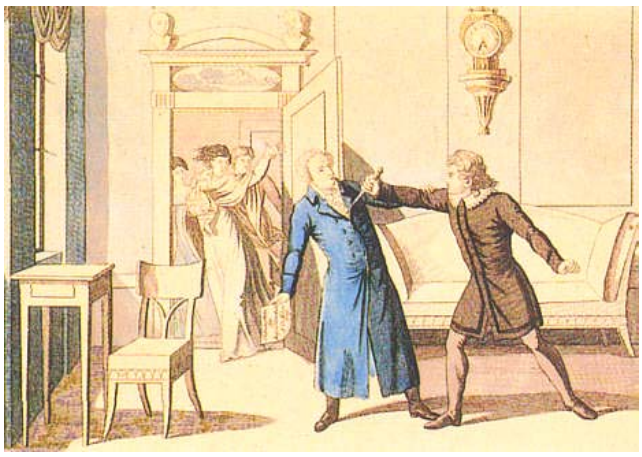
**Georg Büchner**
(1813-1837)

# Station 3:

## „Wer die Wahrheit sagt…“

Wenn Büchner die gesellschaftliche und politische Situation, die damals in den zahlreichen deutschen Kleinstaaten herrschte, charakterisierte, nahm er kein Blatt vor den Mund:

… Man wirft den jungen Leuten den Gebrauch der Gewalt vor. Sind wir denn aber nicht in einem ewigen Gewaltzustand? Weil wir im Kerker geboren und großgezogen sind, merken wir nicht mehr, daß wir im Loch stecken mit angeschmiedeten Händen und Füßen und einem Knebel im Munde. ***(Briefe Nr. 6, S. 11 f., 1833)***



**(vermutlich) J. M. Volz, Die Ermordung Kotzebues durch den Studenten Karl Ludwig Sand am 23. März 1819**, kolorierter Kupferstich um 1820

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/60/Ermordung_August_von_Kotzebues.jpg [04.10.2014; bearbeitet]

… Die politischen Verhältnisse könnten mich rasend machen. Das arme Volk schleppt geduldig den Karren, worauf die Fürsten und Liberalen ihre Affenkomödie spielen. Ich bete jeden Abend zum Hanf und zu d. Laternen. ***(Briefe Nr. 63, S. 65 ff., 1833)***

Der Fürstenmantel ist der Teppich, auf dem sich die Herren und Damen vom Adel und Hofe in ihrer Geilheit übereinander wälzen – mit Orden und Bändern decken sie ihre Geschwüre und mit kostbaren Gewändern bekleiden sie ihre aussätzigen Leiber. Die Töchter des Volkes sind ihre Mägde und Huren, die Söhne des Volkes ihre Lakaien und Soldaten. ***(Der hessische Landbote, S. 18)***

Die Justiz ist in Deutschland seit Jahrhunderten die Hure der deutschen Fürsten. (…) Ihr dürft euern Nachbar verklagen, der euch eine Kartoffel stiehlt; aber klagt einmal über den Diebstahl, der von Staatswegen unter dem Namen von Abgabe und Steuern jeden Tag an eurem Eigenthum begangen wird, damit eine Legion unnützer Beamten sich von eurem Schweiße mästen: klagt einmal, daß ihr der Willkür einiger Fettwänste überlassen seid und daß diese Willkür Gesetz heißt, klagt, daß ihr die Ackergäule des Staates seid, klagt über eure verlorne Menschenrechte: Wo sind Gerichtshöfe, die eure Klage annehmen, wo die Richter, die rechtsprächen? ***(Der hessische Landbote, S. 12)***

Georg Büchner verwendet hier ein **bestimmtes Stilmittel**. ➔ Notieren Sie 1-2 Beispiele.

➔ Versuchen Sie, in stilistisch ähnlicher Weise Ihre **heutige Situation** zu umschreiben.

- - - - - - -

➔ Notieren Sie **Namen von Menschen** in Geschichte und Gegenwart, die dadurch, dass sie die die Dinge beim Namen nannten, mit der Staatsmacht oder einer herrschenden Elite in Konflikt gekommen sind bzw. kommen.

2493. Steckbrief.

Der hierunter signalisirte Georg Büchner, Student der Medizin aus Darmstadt, hat sich der gerichtlichen Untersuchun· seiner indicirten Theilnahme an staatsverrätherischen Handlungen durch die Entfernung aus dem Vaterlande entzogen. Man ersucht deßhalb die öffentlichen Behörden des In- und Auslandes, denselben im Betretungsfalle festnehmen und wohlverwahrt an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Darmstadt, den 13. Juni 1835.

Der von Großh. Hess. Hofgericht der Provinz Oberhessen bestellte Untersuchungs-Richter, Hofgerichtsrath

Georgi.

Personal-Beschreibung.

Alter: 21 Jahre,
Größe: 6 Schuh, 9 Zoll neuen Hessischen Maases,
Haare: blond,
Stirne: sehr gewölbt,
Augenbraunen: blond,
Augen: grau,
Nase: stark,
Mund: klein,
Bart: blond,
Kinn: rund,
Angesicht: oval,
Gesichtsfarbe: frisch,
Statur: kräftig, schlank,
Besondere Kennzeichen: Kurzsichtigkeit.

**Steckbrief, mit dem Georg Büchner gesucht wurde**

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7b/Steck.jpg [03.10.2014; bearbeitet]

Zum Weiterlesen und -denken: „Durch die Biographie Büchners geht ein Riss

Das traumatische Erlebnis: Die Verhaftung seines Kampfgefährten und Freundes Minnigerode, der mit dem von Büchner (mit) zu verantwortenden „Hessischen Landboten“ geschnappt wurde. Daraufhin weitere Verhaftungen. Büchner plagt das Gewissen, die anderen da, wo sein könnte, aber nicht ist: in Gefangenschaft. Der Mit-Leidende sieht sich in Schuld.

Nach diesem Trauma ist die Welt eine andere. Er schreibt noch Danton, gerade noch und nur. Dann zerreißende Flucht ins andere Land, ins andere Leben.“

Quelle: THEATERmobileSPIELE, Informationsflyer zu: Büchner. Die Welt. Ein Riss, 2013, Auszug

**Georg Büchner**
(1813-1837)

# Station 4:

## Der Appell "Steh auf!"

Das Schicksal des nur eine Generation älteren Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz berührte und faszinierte Büchner persönlich so sehr, dass er eine Erzählung daraus formte; als Auszug daraus wird Ihnen folgende Situation im Bühnenstück begegnen:

Ich habe mir hier allerhand interessante Notizen über einen Freund Goethes, einen unglücklichen Poeten Namens *Lenz* verschafft, der sich gleichzeitig mit Goethe hier aufhielt und halb verrückt wurde. ***(Briefe Nr. 37, S. 37, 1835)***

Ich habe Anlagen zur Schwermuth. ***(Briefe Nr. 14,S. 17, 1834)***

(Lenz) hörte, ein Kind in Fouday sei gestorben, er faßte es auf, wie eine fixe Idee.(…)

Die Leute im Tale waren ihn schon gewohnt; man erzählte sich allerlei Seltsames von ihm. Er kam in's Haus, wo das Kind lag.(…) man wies ihm eine Kammer, das Kind lag im Hemde auf Stroh (…).

Lenz schauderte, wie er die kalten Glieder berührte und die halbgeöffneten gläsernen Augen sah. Das Kind kam ihm so verlassen vor, und er sich so allein und einsam; er warf sich nieder; der Tod erschreckte ihn, ein heftiger Schmerz faßte ihn an, diese Züge, dieses stille Gesicht sollte verwesen, er warf sich nieder, er betete mit allem Jammer der Verzweiflung, daß Gott ein Zeichen an ihm tue, und das Kind beleben möge, wie er schwach und unglücklich sei; dann sank er ganz in sich und wühlte all seinen Willen auf einen Punkt, so saß er lange starr.

**Julius Schnorr von Carolsfeld,**

**Auferweckung des Töchterleins Jaïri, 1860**

**Markus 5, 41-42**

Quelle: http://www.hansgruener.de/docs_d/glaube/bibel_bilder_32.htm
[03.01.2014; bearbeitet]

Dann erhob er sich und faßte die Hände des Kindes und sprach laut und fest: Stehe auf und wandle! Aber die Wände hallten ihm nüchtern den Ton nach, daß es zu spotten schien, und die Leiche blieb kalt. Da stürzte er halb wahnsinnig nieder, dann jagte es ihn auf, hinaus in's Gebirg. (…)

Es war ihm, als könne er eine ungeheure Faust hinauf in den Himmel ballen und Gott herbeireißen und zwischen seinen Wolken schleifen; als könnte er die Welt mit den Zähnen zermalmen und sie dem Schöpfer ins Gesicht speien; (…) So kam er auf die Höhe des Gebirges, und das ungewisse Licht dehnte sich hinunter, wo die weißen Steinmassen, und der Himmel war ein dummes blaues Aug, und der Mond stand ganz lächerlich drin, einfältig. Lenz mußte laut lachen, und mit dem Lachen griff der Atheismus in ihn und faßte ihn ganz sicher und ruhig und fest. ***(Lenz , S. 21 f.)***

➔ Suchen Sie anhand der dargestellten Ereignisse eine kurze **Erklärung** für die Schlussaussage über den Protagonisten Lenz, dass „der Atheismus in ihn [griff]“.

➔ Notieren Sie mindestens 3-4 konkrete **Gesten**, mit denen der Schauspieler diese sehr ausdrucksstarke Textsequenz darstellen bzw. verkörpern könnte.

**Jean-Jacques-François Le Barbier, Déclaration des droits de l'homme et du citoyen de 1789**

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6c/Declaration_of_the_Rights_of_Man_and_of_the_Citizen_in_1789.jpg [03.10.2014]

➔ Überlegen Sie, wen wohl Büchner im übertragenen Sinn mit seiner Botschaft **aufwecken** wollte und mit welchen Erfolgsaussichten er wahrscheinlich rechnen konnte.

Zum Weiterlesen und -denken :

>> […], die [Vor-]Moderne hatte anderes versprochen als Starre. Ihre Versprechen waren ja nicht nur dank der Französischen Revolution die politische **Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit** gewesen; auch Selbstbestimmung und Autonomie hatte sie mit der amerikanischen Revolution und der europäischen Aufklärungsphilosophie jedem modernen Individuum in Aussicht gestellt, von **Liebe und Glück** zu schweigen. Der Idealismus in Deutschland hatte an den Idealen kräftig mitgefeilt. All das sollte versprochen, erkämpft worden sein – und in der deutschen **Kleinstaaterei** mit ihren **Folter- und Spitzelmethoden** enden? Ein Skandal.

Dieser **Skandal** trieb Büchners Leben an, auf unfassbar fruchtbare Weise. […]<<

Quelle: Elisabeth von Thadden, 200 Jahre Georg Büchner – Du bist ein starkes Echo, Die Zeit 42/ 2013, 17.10.2013; http://www.zeit.de/2013/42/georg-buechner-200-jahre [29.07.2014; Hervorhebungen wurden eingefügt]

**Georg Büchner**
(1813-1837)

# Station 5:

## Wer interessiert sich schon für Barben?

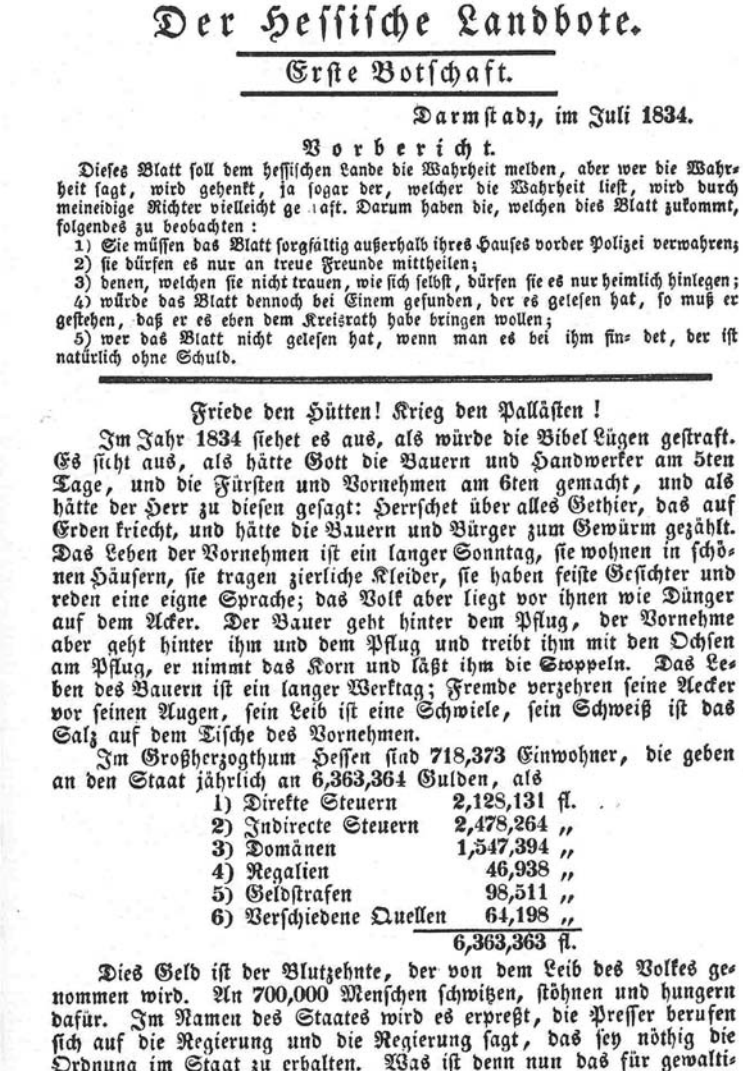
## oder: Die Diskrepanz zwischen Beruf und "innerem Ruf"

Georg Büchner wurde am 17. Oktober 1813 als ältestes [von sechs] Kind[ern] des Chirurgen Ernst Karl Büchner (1786-1861) und dessen Ehefrau Caroline (1791-1858) in Goddelau bei Darmstadt geboren. [...]

Ernst Karl Büchner, ein Gegner der Französischen Revolution und Anhänger Napoleons, wurde 1816 Bezirksarzt in Darmstadt und zog mit seiner Familie in die Residenzstadt des Großherzogtums Hessen.

Nach dem Besuch des Ludwig-Georg-Gymnasiums in Darmstadt immatrikulierte sich Georg Büchner am 9. November 1831 an der **medizinisch**en Fakultät in Straßburg und wurde dort von dem Pfarrer Johann Jakob Jaeglé aufgenommen, mit dessen Tochter Luise ("Minna") Wilhelmine (1810-1880) Georg Büchner sich im Juli 1833 **heimlich** verlobte. Am 31. Oktober […] wechselte er zur Universität Gießen.

Im Kampf gegen die reaktionären Zustände im Großherzogtum Hessen gründete Georg Büchner im Frühjahr 1834 in Gießen und Darmstadt im **Untergrund** Sektionen der "Gesellschaft der Menschenrechte" und verfasste zusammen mit Friedrich Ludwig Weidig aus Butzbach die sozialrevolutionäre Flugschrift "*Der Hessische Landbote*", in der es hieß: *"Friede den Hütten, Krieg den Palästen"*.



Der Hessische Landbote.

Erste Botschaft.

Darmstadt, im Juli 1834.

Vorbericht.

Dieses Blatt soll dem hessischen Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird gehenkt, ja sogar der, welcher die Wahrheit liest, wird durch meineidige Richter vielleicht gestraft. Darum haben die, welchen dies Blatt zukommt, folgendes zu beobachten:

1) Sie müssen das Blatt sorgfältig außerhalb ihres Hauses vorder Polizei verwahren;
2) sie dürfen es nur an treue Freunde mittheilen;
3) denen, welchen sie nicht trauen, wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinlegen;
4) würde das Blatt dennoch bei Einem gefunden, der es gelesen hat, so muß er gestehen, daß er es eben dem Kreisrath habe bringen wollen;
5) wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

Im Jahr 1834 siehet es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am 5ten Tage, und die Fürsten und Vornehmen am 6ten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: Herrschet über alles Gethier, das auf Erden kriecht, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihm mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Aecker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Vornehmen.

Im Großherzogthum Hessen sind 718,373 Einwohner, die geben an den Staat jährlich an 6,363,364 Gulden, als

| | |
|---|---|
| 1) Direkte Steuern | 2,128,131 fl. |
| 2) Indirecte Steuern | 2,478,264 „ |
| 3) Domänen | 1,547,394 „ |
| 4) Regalien | 46,938 „ |
| 5) Geldstrafen | 98,511 „ |
| 6) Verschiedene Quellen | 64,198 „ |
| | 6,363,363 fl. |

Dies Geld ist der Blutzehnte, der von dem Leib des Volkes genommen wird. An 700,000 Menschen schwitzen, stöhnen und hungern dafür. Im Namen des Staates wird es erpreßt, die Presser berufen sich auf die Regierung und die Regierung sagt, das sey nöthig die Ordnung im Staat zu erhalten. Was ist denn nun das für gewalti-

**Die erste Seite des *Hessischen Landboten* mit der Parole „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“**

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5d/Landbote.jpg [03.10.2014; bearbeitet]

Weil Georg Büchner wegen des Aufrufs zur Revolution **steckbrieflich gesucht** wurde, floh er im März 1835 für einige Zeit nach Straßburg.

**Barbus barbus, 1879**

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Barbus barbus_1879.jpg?uselang=de [03.10.2014; bearbeitet]

Im Jahr darauf promovierte er in Zürich mit einer Dissertation [= Doktorarbeit] über das Nervensystem der Barben (3. September 1836) und wurde nach einer Probevorlesung mit dem Titel "Über **Schädelnerven**" (5. November 1836) als **Privatdozent** für vergleichende Anatomie von der Philosophischen Fakultät beschäftigt.[...]

Für das Sommersemester 1837 plante Georg Büchner eine weitere Vorlesung in Zürich, aber dazu kam es nicht mehr, denn er erkrankte Anfang Februar an **Typhus**. Möglicherweise hatte er sich an einem Präparat **infiziert**. Das mit ihm befreundete Ehepaar Caroline und Wilhelm Schulz benachrichtigte seine Verlobte. Im Beisein Luise Wilhelmine Jaeglés **starb** der Dreiundzwanzigjährige am 19. Februar 1837 in Zürich.

Quelle: http://www.dieterwunderlich.de/Georg_Buechner.htm [29.07.2014; das Lay-Out wurde leicht verändert und Hervorhebungen wurden eingefügt.]

➔ Charakterisieren Sie kurz, wo in Büchners Biographie der **Gegensatz** zwischen den Karrierevorstellungen seines Vaters und seinen eigenen Interessen am deutlichsten erkennbar wird.

➔ Überlegen Sie, ob und inwieweit die Möglichkeiten, seine individuellen Talente/ Sehnsüchte in einem Lebensberuf auszuleben, **heute anders** sind als früher.

Zum Weiterlesen und -denken:

„Durch die Topographie Büchners geht ein Riss

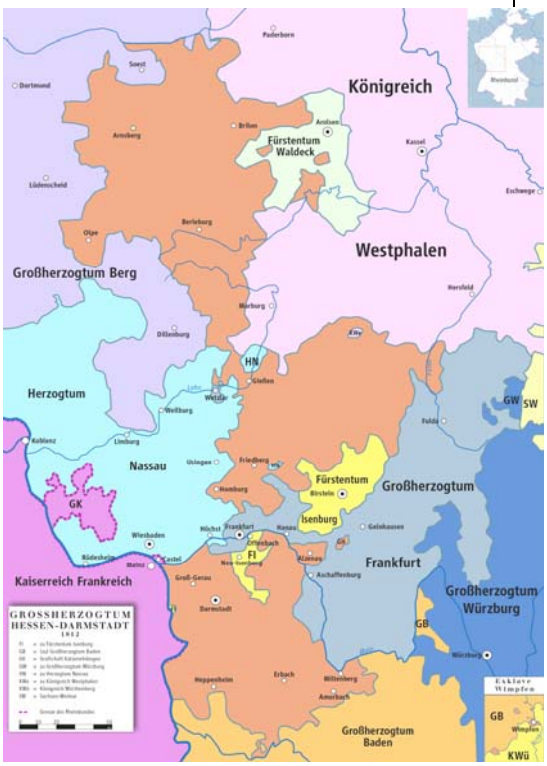
Als hätte jemand mit einem stumpfen Messer die Büchnersche Landkarte der nachnapoleonischen Kleinstaaterei von Norden nach Süden zerrissen. Messernich.
Gießen-Butzbach/Frankfurt/Offenbach-Darmstadt-Straßburg-Zürich.
Büchner als Emigrant und Immigrant.
Ein Leben zwischen In-Land und Ausland.
Zwischen Frankreich/Schweiz und „Deutschland“.
Über die grüne Grenze, des Nachts.
Und der Grenzen gab es viele. Der inneren einige.

Durch die Arbeit Büchners geht ein Riss

Die äußere Welt der Arbeit an einer Karriere (– vaterverhaftet –), Barben tagsüber sezierend, will Sicherheit, Aufgehobensein. Die innere leidet mit der gesellschaftlichen Ungleichheit, hebt die äußere auf im nächtlichen Schreiben, das Kritik und Frage ist – politisch UND metaphysisch.“

Quelle: THEATERmobileSPIELE, Informationsflyer zu: Büchner.

Die Welt. Ein Riss, 2013, Auszug




Karte des Großherzogtums Hessen 1812

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/97/Grandduchy_of_Hesse_HD_1812.png, created by ziegelbrenner [03.10.2014; Bild bearbeitet]

**Georg Büchner**
(1813-1837)

# Station 6:

## Revolution – nur eine Illusion?

Auch wenn sich der politische Aktivist Büchner eine Veränderung der Verhältnisse in den deutschen Kleinstaaten wünschte, verschloss er nicht die Augen davor, was gut vierzig Jahre zuvor bei der Revolution in Frankreich durchaus schiefgelaufen war, und verarbeitete seine Gedanken, indem er sie den Akteuren im Drama „Dantons Tod“ (1835) in den Mund legte:

…Ich studirte die Geschichte der Revolution. Ich fühlte mich wie zernichtet unter dem gräßlichen Fatalismus der Geschichte. Ich finde in der Menschennatur eine entsetzliche Gleichheit, in den menschlichen Verhältnissen eine unabwendbare Gewalt, Allen und Keinem verliehen. Der Einzelne nur Schaum auf der Welle, die Größe ein bloßer Zufall, die Herrschaft des Genies ein Puppenspiel, ein lächerliches Ringen gegen ein ehernes Gesetz, es zu erkennen das Höchste, es zu beherrschen unmöglich. Es fällt mir nicht mehr ein, vor den Paradegäulen und Eckstehern der Geschichte mich zu bücken. Ich gewöhnte mein Auge ans Blut. Aber ich bin kein Guillotinenmesser. Das *muß* ist eins von den Verdammungsworten, womit der Mensch getauft worden. Der Ausspruch: es muß ja Ärgernis kommen, aber wehe dem, durch den es kommt, – ist schauderhaft. Was ist das, was in uns lügt, mordet, stiehlt? ***(Briefe Nr. 51, S. 53, 1834)***

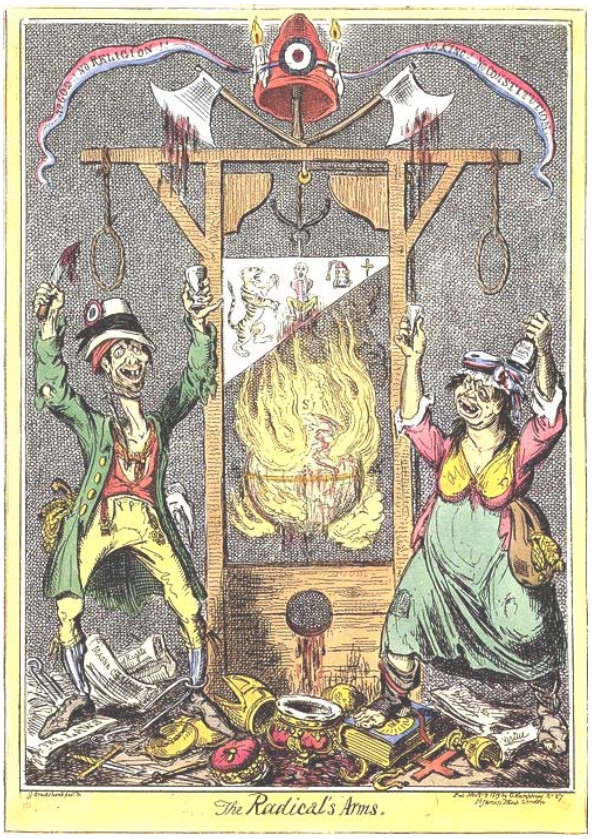
**Danton.** Eigentlich muß ich über die ganze Geschichte lachen. Es ist ein Gefühl des Bleibens in mir, was mir sagt, es wird morgen sein wie heute, und übermorgen und weiter hinaus ist alles wie eben. Das ist leerer Lärm, man will mich schrecken; sie werden's nicht wagen! ***(Dantons Tod, S. 40)***

**Camille.** Wir sollten einmal die Masken abnehmen, wir sähen dann, wie in einem Zimmer mit Spiegeln, überall nur den einen uralten, zahnlosen, unverwüstlichen Schafskopf, nichts mehr, nichts weniger. ***(Dantons Tod, S. 78)***

**Danton** *(am Fenster)*. Will denn das nie aufhören? (…) September! (…)

Was das Wort nur will? (…)

Der Mann am Kreuze hat sich's bequem gemacht: es muß ja Ärgernis kommen, doch wehe dem, durch welchen Ärgernis kommt! – Es muß, das war dies Muß. Wer will der Hand fluchen, auf die der Fluch des Muß gefallen? Wer hat das *Muß* gesprochen, wer? Was ist das, was in uns lügt, hurt, stiehlt und mordet? Puppen sind wir, von unbekannten Gewalten am Draht gezogen; nichts, nichts wir selbst! ***(Dantons Tod, S. 41 f.)***




**George Cruikshank, The Radical´s Arms, 1819**

Quelle: http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Cruikshank,+George%3A+Die+Waffen+der+Radikalen [03.10.2014]

*Ich verachte Niemanden*, am wenigsten wegen seines Verstandes oder seiner Bildung, weil es in Niemands Gewalt liegt, kein Dummkopf oder kein Verbrecher zu werden, – weil wir durch gleiche Umstände wohl Alle gleich würden, und weil die Umstände außer uns liegen. (…) Man nennt mich einen *Spötter*. Es ist wahr, ich lache oft, aber ich lache nicht darüber, *wie* Jemand ein Mensch, sondern nur darüber, *daß* er ein Mensch ist, wofür er ohnehin nichts kann, und lache dabei über mich selbst, der ich sein Schicksal teile. ***(Briefe Nr. 15, S. 17 f., 1834)***

➔ Fassen Sie für die **Haltung** Büchners zur Revolution, wie sie in seinen Briefauszügen deutlich wird, in einer prägnanten Aussage bzw. einem **Oberbegriff** zusammen.

➔ Überlegen Sie, durch welche Requisiten und Bühnenelemente die Aussagen speziell dieser Schlussszene der Aufführung **visuell unterstützt** werden könnten.

Zum Weiterlesen und -denken :

>> […] Büchner arbeitet an Gegenmitteln für eine Neuerschaffung der Welt

Das Verstummen der Welt, die doch eine singende Schöpfung sein kann, und die Totenstille, obwohl die Seele ein Echo braucht, das ihm Ruhe gäbe: Sein kurzes, fiebriges Leben lang hat Georg Büchner gefragt, ob die moderne Welt wirklich so gespenstisch fremd sein muss, wie es in einem Märchen im [Drama] *Woyzeck* die Großmutter über ein Kind erzählt:

*"Alles tot ... Und weil auf der Erd Niemand mehr war, wollt's in Himmel gehen, und der Mond guckt es so freundlich an und wie's endlich zum Mond kam, war's ein Stück faul Holz und da ist es zur Sonn gangen und wie's zur Sonn kam, war's ein verreckt Sonnenblum ... und wie's wieder auf die Erd wollt, war die Erde ein umgestürzter Hafen und war ganz allein".*

Hier ist der Kosmos sich selbst fremd geworden. Im Drama wird Woyzeck am Ende zum Mörder, aber er ersticht nicht seine Peiniger, die ihn zu Forschungszwecken monatelang Erbsen fressen lassen, sondern er ersticht die geliebte Mutter seines Kindes, die Lieder singt und im Evangelium liest. So falsch kann die Welt sein.

Büchner erleidet diese Moderne nicht nur, er arbeitet an **Gegenmitteln** für eine Neuerschaffung der Welt, in der die Schöpfung besser erkennbar wäre: Das wäre zuerst jene politische **Gerechtigkeit**, die jeden aus Elend und Rechtlosigkeit führen würde, im Namen der Menschenrechte; dann die **Kunst**, die der erbärmlichen Wirklichkeit nicht auswiche; eine **Wissenschaft**, die an der Natur zeigen würde, dass diese sich selbst genügt und keine Zwecke verfolgt; überhaupt und überall die Liebe, die Lieder, die Natur, weil sie den modernen Subjekten jene irreduzible Lebendigkeit zusichern, von der die Hure Marion […] [im Drama] *Dantons Tod* erzählt: "Ich bin sehr reizbar und hänge mit Allem um mich nur durch eine Empfindung zusammen." […]<<

Quelle: Elisabeth von Thadden, 200 Jahre Georg Büchner – Du bist ein starkes Echo, Die Zeit 42/ 2013, 17.10.2013; http://www.zeit.de/2013/42/georg-buechner-200-jahre [29.07.2014; das Lay-Out wurde leicht verändert und Hervorhebungen wurden eingefügt.]

Quelle: http://buehnenspiel.de/de/buechner_die_welt_ein_riss [03.10.2014; bearbeitet]

# Station 7:

## Herausforderungen in der Umsetzung (I): Darstellung einer Diskussion

Die Szene I, 6 aus Büchners Drama "Dantons Tod" haben Sie wahrscheinlich schon im Unterricht behandelt; dieser gekürzte **Dialog** ist Teil der Theateraufführung:

**Robespierre.** Ich sage dir, wer mir in den Arm fällt, wenn ich das Schwert ziehe, ist mein Feind. (…)

**Danton.** Wo die Notwehr aufhört, fängt der Mord an; ich sehe keinen Grund, der uns länger zum Töten zwänge.

**Robespierre.** Die soziale Revolution ist noch nicht fertig; wer eine Revolution zur Hälfte vollendet, gräbt sich selbst sein Grab. (…) Das Laster muß bestraft werden, die Tugend muß durch den Schrecken herrschen.

**Danton.** Ich verstehe das Wort Strafe nicht. – Mit deiner Tugend, Robespierre! (…) Du bist empörend rechtschaffen, (…) bloß um des elenden Vergnügens willen, andre schlechter zu finden als (dich). – Ist denn nichts in dir, was dir nicht manchmal ganz leise, heimlich sagte: du lügst, du lügst!

**Robespierre.** Mein Gewissen ist rein.

**Danton.** Das Gewissen ist ein Spiegel, vor dem ein Affe sich quält. (…)

Hast du das Recht, aus der Guillotine einen Waschzuber für die unreine Wäsche anderer Leute und aus ihren abgeschlagenen Köpfen Fleckkugeln für ihre schmutzigen Kleider zu machen, weil du immer einen sauber gebürsteten Rock trägst? (…)

Bist du der Polizeisoldat des Himmels? (…)

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/ommons/thumb/e/ee/

Bundesarchiv_Bild_183-02416-0002,_Maassen,_Berg.jpg/220px-Bundesarchiv_Bild_183-02416-0002,_Maassen,_Berg.jpg [03.10.2014]

**Robespierre.** Du leugnest die Tugend?

**Danton.** Und das Laster. Es gibt nur Epikureer, und zwar grobe und feine, Christus war der feinste; das ist der einzige Unterschied, den ich zwischen den Menschen herausbringen kann. Jeder handelt seiner Natur gemäß, daß heißt er tut, was ihm wohl tut. – Nicht wahr, Unbestechlicher, es ist grausam, dir die Absätze so von den Schuhen zu treten? (…)

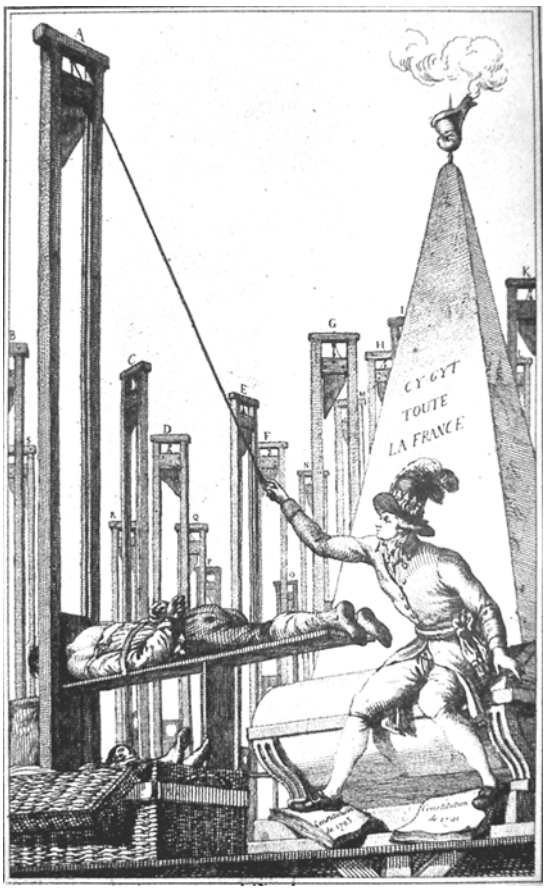
**Robespierre.***(allein)*. Geh nur! (…)

Mir die Absätze von den Schuhen treten! (…) Halt! Halt! Ist's das eigentlich? Sie werden sagen, seine gigantische Gestalt hätte zu viel Schatten auf mich geworfen, ich hätte ihn deswegen aus der Sonne gehen heißen. – Und wenn sie recht hätten? Ist's denn so notwendig? Ja, ja! die Republik!

Er muß weg.

➔ Formulieren Sie zu den unterschiedlichen Standpunkten Dantons und Robespierres je einen **Oberbegriff** und stellen Sie sie im Sinne eines sportlichen Wettkampfs, z. B. eines Boxkampfs gegenüber: _____ versus _____.

➔ Nennen Sie Beispiele für Revolutionen/ Umbrüche in der Geschichte, die im Ergebnis von ihren ursprünglichen **Zielen** stark **abgewichen** sind.




Karikatur rechts: **Robespierre exécutant le bourreau**: Robespierre hat ganz Frankreich exekutiert und richtet zum Schluss den Henker auf der Guillotine hin.

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/Robespierre_ex%C3%A9cutant_le_bourreau.jpg [03.10.2014]

➔ Da im Klassenzimmertheater "Büchner. Die Welt. Ein Riss" nur ein *einzelner* Schauspieler agiert – der mitverantwortliche Regisseur befindet sich hinter dem Publikum –, sammeln Sie bitte **konkrete Ideen**, wie dieses Streitgespräch angemessen dargestellt werden kann.

Zum Weiterlesen und -denken: **büchner.die welt.ein riss.**

„Georg Büchner, dieser vormoderne Modernist und Sozialist ist heute so aktuell wie ehedem – sowohl, was seine politischen als auch seine metaphysischen Implikationen betrifft.

In der Inszenierung **büchner.die welt.ein riss.** nehmen wir Büchners quasi-dokumentarische Arbeitsweise als methodischen Ausgangspunkt und wenden sie auf ihn selbst an: Reale gesellschaftliche (auch biographische) Verhältnisse und historische sowie literarische Quellen waren für Büchner immer der Anlass für sein Schreiben, das Material, aus dem er seine so klare Ästhetik destillierte. Hier geht es uns nun darum, anhand von Briefen und Passagen aus seinen Werken, die wir miteinander korrespondierend und kommunizierend gegen- und nebeneinanderstellen, eine vielschichtige theatrale Textur entstehen zu lassen (analog zu Büchners vielschichtigen AnSpielungen).“

Quelle: THEATERmobileSPIELE, Informationsflyer zu: Büchner. Die Welt. Ein Riss, 2013; http://buehnenspiel.de/de/buechner_die_welt_ein_riss [03.10.2014]

Quelle: http://buehnenspiel.de/de/buechner_die_welt_ein_riss [03.10.2014; bearbeitet]

# Station 8:

## Herausforderungen in der Umsetzung (II): Extrem konzentriert und hochemotional

Sie kennen wahrscheinlich die Aufregung, die Sie befällt, wenn Sie vor der Klasse ein **Referat** halten müssen. Selbst wenn man intensive Vorbereitungen geleistet hat, können am Tag der Präsentation plötzlich innere Zweifel laut werden, z. B. ob das, was man als thematischen roten Faden entwickelt hat, genügend erkennbar ist oder ob die eigene kreative Einstiegsidee von den Zuhörern überhaupt verstanden wird.

**Bundesarchiv Bild 102-12632, Berlin, Harnack-Haus, Vortrag**

Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_102-12632,_Berlin,_Harnack-Haus,_Vortrag.jpg [03.10.2014]

Da ein Schauspieler jede einzelne Theateraufführung nicht als pure Lesung versteht, sondern als persönliche Aneigung und Verkörperung des präsentierten Textes, ist sein Spiel eine sehr ernsthafte und **intensive Angelegenheit**, eventuell vergleichbar mit einem Referat vor der Klasse, aber in diesem Fall sechzig Minuten lang und alles auswendig gesprochen. Dazu kommt noch der inhaltliche Aspekt, dass keine sachlichen Informationen zu präsentieren sind, sondern **extreme Hoch- und Tiefgefühle** der dargestellten Personen, was in Stimme und Körperhaltung zum Ausdruck gebracht werden will.

Folgende Personen werden Ihnen im Klassenzimmertheater "Büchner. Die Welt. Ein Riss" mit kurzen oder längeren Wortbeiträgen, teilweise auch mehrmals, begegnen:

- ein übermütiger Lebemann
- eine melancholische Prinzessin
- ein zu medizinischen Versuchszwecken missbrauchter Soldat
- ein halb wahnsinniger, unglücklicher Poet
- ein tugendhafter Despot
- ein verpeilter Monarch
- ein sarkastischer Revolutionär

und immer wieder:

- ein über die politischen Verhältnisse empörter Deutscher (= Büchner selbst)

➔ Notieren Sie zu 2-3 der genannten Rollen, welche **Mimik und Gestik** Sie bei der Aufführung erwarten würden. Beachten Sie dabei, dass in diesem Fall ein *einziger* Schauspieler sämtliche Rollen verkörpert.

**büchner.die welt.ein riss.**

„Dazu sitzen die Schüler zwei bis drei Meter von dem hochintensiv spielenden Profischauspieler entfernt, was in dieser Intimität auch immer sehr sensible Spielmomente UND einen feinen Magnetismus im Spieler-Zuschauer-Kontakt ermöglicht.“

Quelle: THEATERmobileSPIELE, Informationsflyer zu: Büchner. Die Welt. Ein Riss, 2013; http://buehnenspiel.de/de/buechner_die_welt_ein_riss [03.10.2014; Bild bearbeitet]

Der Schauspieler spielt nicht auf einem erhöhten Podest, sondern quasi auf Augenhöhe mit Ihnen als Zuschauer; allerdings wird er so tun, als sähe er Sie nicht.

➔ Definieren Sie in Stichpunkten, wie Sie sich im Fall eines eigenen Referats Ihr **ideales Publikum** vorstellen würden. Überlegen Sie, ob sich diese Aspekte auf ein Theaterpublikum übertragen lassen bzw. welche überraschenden **Inszenierungsideen** Sie aus der Fassung bringen könnten.

Quelle: http://buehnenspiel.de/de/buechner_die_welt_ein_riss [03.10.2014; bearbeitet]

# Station 9:

## Herausforderungen in der Umsetzung (III): Das Bühnenbild – Symbolik oder nur Dekoration?

Die Ein-Mann-Theateraufführung "Büchner. Die Welt. Ein Riss" ist nicht nur personell, sondern auch in ihren **räumlich**en Ausmaßen begrenzt: Bühne und Zuschauerraum können bzw. sollen in einem normalen bis größeren **Klassenzimmer** Platz finden (vgl. beiliegenden Grundriss Klassenzimmer).

Die Vorstellung einer großen Bühne mit eventuell üppig ausgestattetem **Bühnenbild**, wie man sie gemeinhin mit Theateraufführungen verbindet, ist hier also zu revidieren: Für sämtliche Teile dieser Bühnenausstattung gilt: Man muss sie problemlos in einem Fahrzeug **transportieren** und ohne technische Hilfe ausladen und aufbauen können; der Name des Unternehmens "THEATER**mobile**SPIELE" [Hervorhebung eingefügt] spricht also für sich.

**Rudolf Stricker, VW T5 Transporter front, 2008**

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/07/VW_T5_Transporter_front_20080811.jpg, created by Randy43 [03.10.2014; bearbeitet]

- - - - - - -

Dazu kommt noch die Überlegung, ob und wie die räumliche Gestaltung das **Thema** der Aufführung "Die Welt. Ein **Riss**" unterstützen kann und soll.

➔ Notieren Sie eigene Ideen, wie und mit welchen **Materialien** die Spielfläche von 5 x 5 m "bestückt" werden könnte, um die oben **genannten Bedingungen** zu erfüllen.

Das Theaterstück selbst ist kein Drama in fünf Akten, sondern eine **Zitat-Collage**. Auch wenn keine Handlung im eigentlichen Sinn erfolgt, gibt es einen erkennbaren roten Faden: In einer Art Text-**Kaleidoskop** werden schlaglichtartig thematische Stationen präsentiert. Insgesamt gibt es sieben Szenen bei einer Aufführungslänge von sechzig Minuten ─ anschließend folgt noch ein Gespräch mit Regisseur und Schauspieler; ein **Bühnenvorhang**, wie er sich in einem Theatergebäude üblicherweise heben und wieder fallen kann, **fehlt** hier.

**Andreas Praefcke, Graz Opernhaus Zuschauerraum Blick zur Bühne, 2009**

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Graz_Opernhaus_Zuschauerraum_Blick_zur_B%C3%BChne.jpg [03.10.2014; bearbeitet]

➔ Überlegen Sie, wie in diesem Fall die **Übergänge** zwischen den einzelnen Szenen visuell markiert werden könnten.

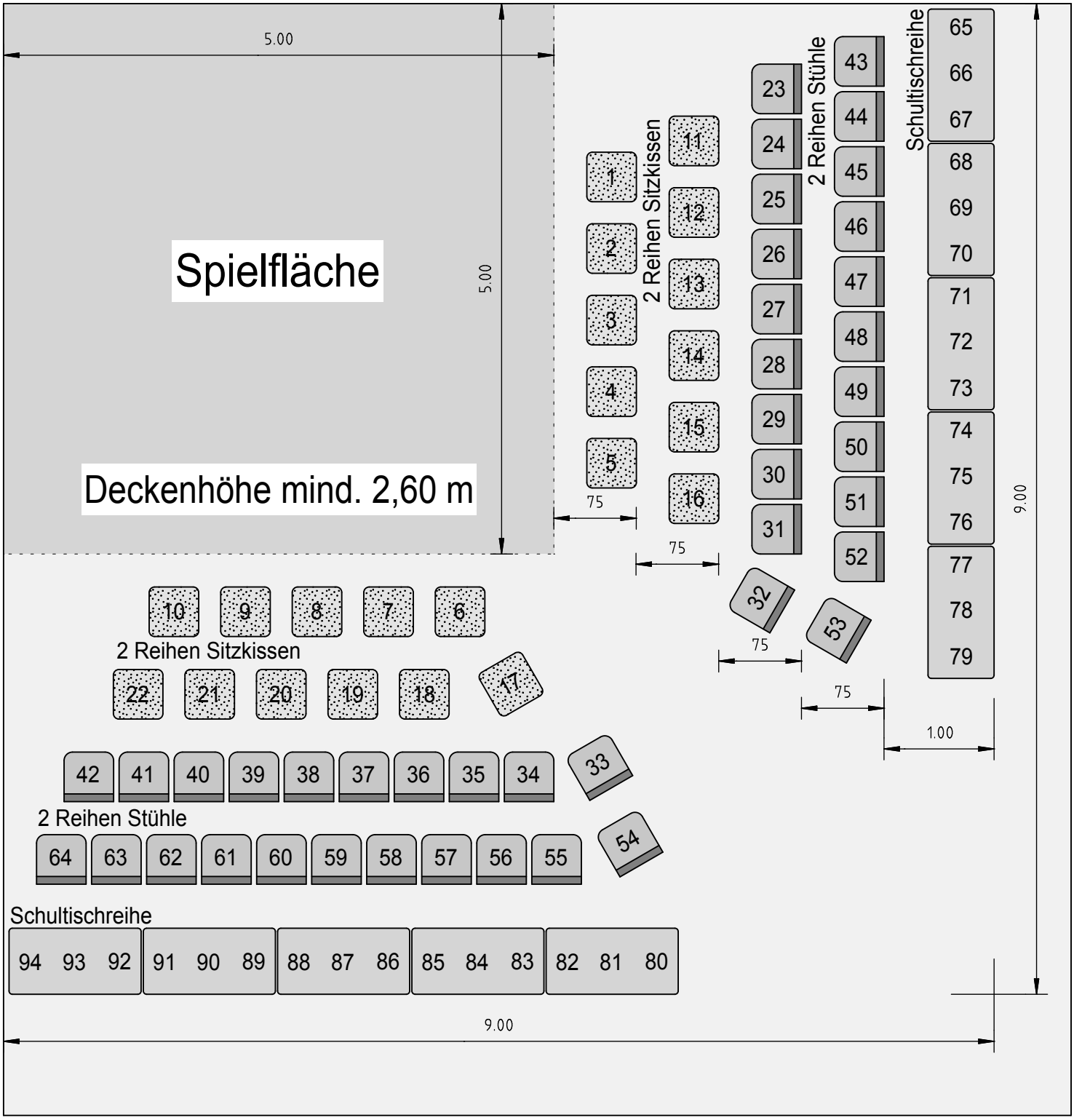
## büchner.die welt.ein riss.

„Vor dem Hintergrund dessen, was ästhetische Bildung meint, ist es für uns darüber hinaus entscheidend, die Schüler mit BühnenSprache (Theatersemiotik) vertraut zu machen, auch zu konfrontieren. Daher findet im Anschluss an jede Vorstellung ein Nachgespräch mit Schauspieler und Regisseur statt, das offen ist für alle Fragen zu Büchner, zum Gesehenen oder dem Themenfeld Theater.“

Quelle: THEATERmobileSPIELE, Informationsflyer zu: Büchner. Die Welt. Ein Riss, 2013; http://buehnenspiel.de/de/buechner_die_welt_ein_riss [03.10.2014; bearbeitet]

# büchner.die welt.ein riss.

## Grundriss Klassenzimmer




Maßstab 1:50

2,0cm ≙ 1m


**THEATERmobileSPIELE**

info@buehnenspiele.de

www.buehnenspiele.de

**Georg Büchner**
(1813-1837)

# Quellen der Textauszüge


Georg Büchner, Briefe
(Hrsg. Ariane Martin).
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18835
Stuttgart, 2011

Georg Büchner/Friedrich Ludwig Weidig, Der Hessische Landbote
(Hrsg. Gerhard Schaub) Studienausgabe.
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 9486
Stuttgart, 2006

Georg Büchner, Lenz
(Hrsg. Hubert Gersch) Studienausgabe
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 8210
Stuttgart, 2012

Georg Büchner, Dantons Tod
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6060
Stuttgart, 2012

Georg Büchner, Leonce und Lena
(Hrsg. Burghard Dedner und Thomas Michael Mayer)
Studienausgabe
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18248
Stuttgart, 2011

Georg Büchner, Woyzeck
(Hrsg. Burghard Dedner) Studienausgabe
Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18007
Stuttgart, 2010